



6. Jahrgang

Lauenburg (Elbe), Juni 1933

Nummer 6

Heimattagung in Lauenburg (Elbe)

am 10. und 11. Juni 1933.

Die „Heimat“, Verein zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Nordelbingen und mit diesem gemeinsam der Naturwissenschaftliche Verein für Schleswig-Holstein, die Arbeitsgemeinschaft für Floristik und die Faunistische Arbeitsgemeinschaft hatten ihre Mitglieder zur diesjährigen Hauptversammlung nach Lauenburg (Elbe) aufgeboten. War die Wahl des fern vom Zentrum der Provinz liegenden Ortes für den Besuch nicht gerade vielversprechend, so zerteilte diese Bedenken gar bald die Zahl der einlaufenden Anmeldungen. Und da obendrein günstige Witterung, ein wichtiger Faktor für Fest und Festestimmung, den beiden Tagen beschieden, so lag, hierin äußerlich gesehen, die gegenseitige Freude des Gelingens über dieser Tagung, welche Freunde und Bekannte, in allem aber Gleichgesinnte auf dem Wege der Heimatbestrebungen von nah und fern hier zusammenführte.

Im „Land an der Elbe“, der Heimatzeitschrift, die über den Rahmen der Tageszeitung hinaus allen Ereignissen auf dem Gebiete der Heimatpflege nachgeht, möge ein Bericht über diese Tagung seinen Platz finden. Er kann sich kurz fassen, da geplant ist, eine Verhandlungsschrift mit Wiedergabe der Vorträge, der plattdeutschen Predigt und einzelner Ausführungen als Broschüre zu veröffentlichen, aus der Interessierte aufs neue entnehmen werden können, was die Versammlungen und Verhandlungsgegenstände ihnen besonders nahe brachten.

Schon gleich nach Eintreffen und Empfang der Gäste setzte die Arbeit ein, ohne die nun einmal eine Tagung nicht verläuft.

Faunisten und Floristen fanden sich auf der Friedrichsbrücke beisammen, um unter ihren Führern, Hauptpastor Schneider, Photomeister Nissen und dem allverehrten Christian Bollhorn, eine gemeinsame botanische Wanderung zu unternehmen. Daß für den Wissenschaftler in der Botanik gerade bei Lauenburg vieles zu schauen und zu beobachten, wissen wir; wenn nun aber schon ein kurzer Weg über den Fürstengarten bis zum Elbkamp genügt, um stundenlang immer aufs neue interessante Dinge zu sehen und darüber zu diskutieren, so soll dieses für Lauenburgs Flora hoch eingewertet werden. Hier war es die Haselwurz, dort die in Bergwäldern beheimatete, auch Türkenbunde genannte Gelbwurz, welche eingehend betrachtet; im Gelände des Spielplatzes lankten der Berg-Haarstrang, die Wassertresse, das Kreuzlabkraut und andere unserer Gegend typische Pflanzen die Aufmerksamkeit auf sich. Daß aber daneben diese oder jene botanische Seltenheit der Allgemeinheit verborgen und „unentdeckt“ bleibt, ist eine lobenswerte Gepflogen-

heit der Naturfreunde. Sie wissen, was sie in dieser Beziehung ihrer Heimat schuldig sind.

Zu gleicher Stunde, da die Botaniker auf ihrer Wanderung, ließ sich eine andere Gruppe der Gäste durch unser Städtlein führen, um die schon so oft bewunderten malerischen Straßenzüge, die winkligen Gassen, die herrlichen Fernsichten in Augen-

schein zu nehmen. Der Gang durchs alte Lauenburg endete — auf der Reeperbahn. Lauenburg hat nicht nur eine schöne Altstadt, die Siedlungen und Industrieanlagen sind wert, als mustergültig, als Vorwärtsschreiten in die Neuzeit gleichfalls gezeigt und gewürdigt zu werden.

Nach längerer Mittagspause, die einzulegen wohl berechtigt, da viele der auswärtigen Teilnehmer eine weite Fahrt hinter sich hatten, begann um 5 Uhr im Saale des Hotel Stappenbeck die Hauptversammlung, zu der sich außer den Mitgliedern recht viele Heimatfreunde aus Stadt und Umgegend eingefunden hatten. In der vorausgegangenen Geschäftssitzung, in welcher die Berichte des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr, über die Kassenverhältnisse des Vereins gegeben, sowie die Vorstandswahl vorgenommen fand auch eine längere Entscheidung einstimmige Annahme in der bezeugt, daß sich die „Heimat“ vorbehaltlos hinter die von dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Volkskanzler Adolf Hitler geführte nationale Bewegung stellt. Diese Befundung legte der in seiner Gesamtheit wiedergewählte Vorstand durch seinen Vorsitzenden Theodor Möller der Hauptver-



Alte Lauenburger Trachten.

Phot.: Gerhard Göhe, Lauenburg (Elbe)

sammlung zur Genehmigung vor. Auch hier wurde dieselbe einstimmig angenommen. Im weiteren Verlauf der Hauptversammlung wurden dann zwei, durch Lichtbilder erläuterte Vorträge gehalten.

Als besonderer Kenner Lübecks und seiner näheren Umgebung sprach der Leiter des dortigen Naturhistorischen Museums, Benick, über: „Ein verlorenes Naturchutzgebiet bei Lübeck.“ Mit aller Gründlichkeit offenbarte der Vortragende die Eingriffe, welche das aus der Stadt vordringende Lübeck der einst recht bemerkenswerten Natur, sowohl der Flora als auch der Fauna, den Traveufem zufügt. Wie überall, wo die Kultur sich breitet, geht sie auch hier als Sieger über die Natur dahin. Wenn auch um des Fortschreitens wegen die Heimat in ihrer Pflanzen- und Tierwelt, in ihrer Ruhe und Unberührtheit nicht mehr zu retten, zu schützen ist, so muß aber, und hierin hat Benick sich das Verdienst des Vorangehenden errungen, auf eine „Inventuraufnahme“ gedrungen werden, ehe es zu spät.

Hier und allerorts, wo Gebiete gleicher Art gefährdet, ein Augenmerk auf das Vergehende zu richten, ist Pflicht und Aufgabe aller Natur- und Heimatfreunde.

Auf geschichtliche Grundlage gestellt hatte Ferd. Frohböse, der lebensfrische, weit durchs Heimatland bekannte Gelehrte und Forscher, seinen Vortrag über das Thema: „Elbübergänge in vor- und frühgeschichtlicher Zeit.“ Diese lassen suchen und verbinden mit dem Geschehen an der Elbe zur Germanen-, Römer- und Karolingerzeit die Aufgaben an gleichen Stätten in der Gegenwart. Zurück aber reichet Entstehen und Vergehen der Uebergänge an unserm Strome in die Eiszeit und ihre verschiedenen Perioden, wie der Vortragende durch eine Reihe Kartenstücken im Lichtbilde zeigte. Von allen diesen im Laufe der Jahrhunderte hervortretenden Uebergangsstellen fand besondere Erläuterung die Ertheneburg, der in ihrer Nachstellung an dem uralten Flußübergang lange Jahre die Aufgabe einer Schutzfeste größter Bedeutung in unserer Gegend zufiel. Was aber heute von der Burgstätte übrig, es mahnet, und damit stellte sich Frohböse mit seinen Ausführungen neben Venick, zu unausgesetztem Nachgehen der Forderungen, die der Heimat- Schutz die seinen nennet.

Die in der Abendveranstaltung gehaltenen Vorträge hatten sich, wie es ohne weiteres sich ergab, der engeren Heimat zugewandt. Gustav Fr. Meyer sprach über „Das Plattdeutsche des Kreises Herzogtum Lauenburg“ und legte dem Dargebotenen seine seit langen Jahren betriebenen Untersuchungen und Forschungen auf diesem Gebiete zugrunde. Was hier von Gustav Fr. Meyer zusammengetragen und zusammengestellt, es kam im Vortrag zum Ausdruck und ließ erkennen, wie sehr doch immer mehr Gewicht gelegt werden muß gerade auf die Einsicht, daß in der Sprache, von den Vätern ererbt, ein Kulturgut steckt, welches wert ist, in allen ihren Zusammenhängen gesehen, geheget und gepflegt zu werden.

Der letzte in der Reihe der Vorträge war von dem Einheimischen übernommen. Der Unterzeichnete versuchte seinen Zuhörern einen „Gang der Zeiten über Schloß und Stadt Lauenburg“ in gedrängter Kürze aufzuzeichnen. Was uns der Alltag in unserm Städtchen unauffällig macht, es gibt dem Fremden mit eindringlichen Worten kund, daß Lauenburg schon in seinem äußeren Bilde ein redend Denkmal bewahrt für das Geschehen, welches die Jahrhunderte über den Ort dahinziehen ließ. Lichtbild und erklärende Worte, sie wollten sich stellen in den Dienst des Heimatgedankens, der da mahnet, das von den Altvordern übernommene Erbe der Vergangenheit in seinem Werte zu schätzen und es weiterzugeben an die Jugend im rechten Erkennen der Aufgaben, die vor uns liegen.

In diesen Ring, den die Vorträge miteinander zu schließen suchten, trat dann auch ein jeder einzelne Teil im weiteren Verlauf der Heimattagung. Der Lauenburger Abend, der Gäste und Einheimische in großer Zahl vereinigt sah, zeigte in seinen Begrüßungen durch den komm. Bürgermeister Petersen und durch Schulrat Scheele die Verbundenheit der Heimatstadt und der Heimatschule mit allem Wollen und Streben, das die Teilnehmer an diesen beiden Tagen zusammengeführt. Der Gemischte Chor von 1928 unter Leitung des Organisten Frenk gab in den zum Vortrag gebrachten Brahmsliedern zum Verstehen, wie der Künstler von ungewöhnlicher Kraft und Eigentümlichkeit hier dem Zuhörer hohe Anforderungen stellt, dort ihn fühlen läßt die ganze große Heimatstärke solcher Musik. Und die Tänze der vier jungen Mädchen; sie machten lebendig die Erinnerung an verflungene, so oft die „gute, alte Zeit“ genannten Tage. Der in ihnen ruhende eigene Reiz fand seine Betonung dadurch, daß Kleid und Kopfschmuck Originalstücke waren, die dem Museum entnommen oder von guten Freunden leihweise hergegeben. Was aber mit fröhlicher Hingabe ums Können von der Gruppe durch Tanz und Gesang gezeigt und gegeben, es schlug die Brücke von den Jungen zu den Alten, vom Einst zum Jetzt. Mit Worten, von Herzen gesprochen und darum einen jeden treffend, schloß Theodor Möller den Abend mit dem Hinweis, daß dieser Heimatserleben im weitesten und schönsten Sinne geworden sei.

Und nun der zweite Tag der Tagung, der Sonntag. Schon zeitig hatte sich eine Reihe Festteilnehmer im alten Ratskeller eingefunden, um kennen zu lernen, was Lauenburg in der Friesischen Sammlung und deren Ausbau zum Heimatmuseum an Erinnerungen geschichtlicher und kulturgeschichtlicher Art besitzt.

Dem schönen Brauch aber, mit den Heimattagungen die Teilnahme an einem Gottesdienst zu verbinden, war auch hier gefolgt worden. Als die Glocken der Maria-Magdalenen-Kirche riefen, füllte sich das Gotteshaus mit Andächtigen. Nach einleitendem Orgelspiel und Gesang nahm uns ein anderer Gottesdienst, als der gewohnte, gefangen. Schriftverlesung und Gebet vor der Predigt, sie erfolgten in plattdeutscher Sprache und leiteten über zur plattdeutschen Predigt, die Pastor Seeler über die Worte aus dem Römerbrief Kap. 11, 33—36 hielt. Wie eindrucksvoll unsre alte Muttersprache reden kann, wie packend sie, die konkret spricht, dem Menschen nahe kommen kann, dafür waren die unter den Heimatgedanken gestellten Worte, welche von der Kanzel zur Gemeinde gesprochen, der Beweis.

Im Anschluß an den Gottesdienst war eine Führung durch die Kirche. Pastor Seeler gab zuerst einen kurzen Ueberblick über die Geschichte unserer Kirche; dann wurden einzelne bemerkenswerte Gegenstände, die diese bewahrt, den Anwesenden gezeigt, besprochen und erläutert. Besonderes Interesse hatte hierbei für die Auswärtigen die Fürstengruft unter dem Altarraum.

In die Veranstaltungen der Heimattagung hineingelegt war, schon ihres guten Zieles wegen, eine Ausstellung: Kunst für Schule und Volk. Diese im 2. Pastorat untergebrachte Sammlung brachte den besten Nachweis für das wertvolle Schaffen unserer heimatischen Künstler. Bei der Eröffnung, die durch Kunstmaler Blund, den Vorsitzenden der Schleswig-Holsteinischen Künstlergesellschaft, stattfand, gab dieser den Erschienenen einen Ueberblick über die Wege, die Wünsche und die Ziele, welche die Heimatkunst verfolgt.

Weil ein Bericht vollständig sein soll, so sei auch das gemeinsame Mittagessen erwähnt, das im Hotel Stappenbeck eingenommen. Bei der Tafel begrüßte Schriftleiter Ernst Frenstakth im Namen des Vorstandes der Ortsgruppe Heimatbund die Anwesenden und betonte die verbindende Stärke des Heimatgefühls, die uns Lauenburger nahebringt insonderheit unsere meerrum-schlungene Heimatprovinz Schleswig-Holstein. Erwidert wurden diese Worte durch Dr. Pauls, der seiner Befriedigung über die Lauenburger Tagung Ausdruck verlieh und mit einem Hoch auf die Stadt Lauenburg schloß.

Der Nachmittag endlich brachte den Abschluß. Mit dem Dampfer „Mittenberge“ unternahmen die auswärtigen Gäste und die Lauenburger Heimatfreunde, die sich nun längst schon zu einer großen Familie zusammengefunden, eine Fahrt bis Artlenburg. Hier wurde zunächst ein Gang nach der Kirche gemacht, welche sich in ihrem alten, festungsartigen Turm ein Erinnerungsstück geschichtlicher Entwicklung an der Elbe bewahrt. Auch das Innere der Kirche wurde unter Führung des Ortsgeistlichen, Pastor Dankwart, besichtigt und dann die Ueberfahrt an der alten Fährstelle, die im Vortrage Frohböse eingehend gewürdigt, unternommen.

Jetzt aber standen die Geschichtskundigen im Vordergrund. Auf der Stätte der Ertheneburg, am Orte selbst, der in Urkunden und Schriften immer wieder erwähnt, entspann sich Meinung und Gegenmeinung unter den Forschern, und interessiert ließ sich die Zuhörerschaft erzählen und berichten. Die Stunde des Beisammenseins eilt dahin; schnell noch eine Lichtbildaufnahme, um Erinnerung festzuhalten. Drüben aber, nahe dem Horizont, stehen im weiten sonnbeschienenen Lüneburger Lande die Türme der alten Salztadt. Sie und ihr Ort waren Zeuge vom mannigfachen geschichtlichen Werden im Land an der Elbe, das vom Süden, über die Heide kommend, seinen Weg zum großen Strome nahm und Einfluß ausübte über die Stätten, auf die wir heute den Fuß setzen.

Durch den grünen Sommerwald führt der Weg die Teilnehmer zum Waldhaus Glüsing. Hier, bei gemeinsamer Kaffeetafel wird wohl noch einmal ein jeder empfunden haben, wie ein Sichverstehen durch die Heimattagung gegangen, das da nicht flüchtig sein, sondern seine Früchte tragen wird in dem Glauben und Voratz: Die Heimat um der Heimat willen!

T h. G ö k e.

Sommer Sonnenwende.

Von Pastor Seeler.

Jedes Jahr am 24. Juni soll das „Fest der Jugend“ künftighin gefeiert werden, und zwar soll dieser Tag als Sommer-sonnenwendfeier begangen werden. In diesem Jahre loberten

wieder zum ersten Male in allen Gauen Deutschlands die Sonnenwendfeuer hell in die Nacht hinein. Diese symbolische Handlung verbindet unsere Jugend stark mit Geschichte und Heimat. In manchen Gegenden unseres Vaterlandes hatte sich die Sitte, das Sonnenwendfeuer abzubrennen, bis heute erhalten, aber zum größten Teil war dieser altgermanische Brauch in Vergessenheit geraten. Auch bei uns im Lauenburgischen, an der Niederelbe, war das Sonnenwendfeuer in Vergessenheit geraten, mit diesem Jahre lebt diese Sitte nun wieder auf.

Aus der germanischen Mythologie wissen wir, welsch' tiefer Sinn dieser Feier der Sonnenwende zugrunde lag. Baldur war der Gott des Lichts und auch des Frühlings. Er war auch der Liebling der Götter, denn so lange er lebte, konnte die Götterdämmerung nicht hereinbrechen. Das Leben dieses Lichtgottes zu schützen ließen alle Götter sich sehr angelegen sein. Am meisten sorgte die Mutter Baldurs, Freya, für das Leben ihres Sohnes. Sie nahm deshalb alle lebenden Wesen (dazu gehörten auch die Pflanzen) in Eid, ihrem Sohne kein Leid zuzufügen. Aber Freya hatte eine Pflanze vergessen, nämlich die Mistel, da diese kein eigenes Dasein führt, sondern auf den knorrigen Ästen der Eiche wuchert. Die Mistel war also nicht in Eid genommen. Das erfährt der listige Loki und nutzt es aus. Einst hatten sich nun die Götter zu einem herrlichen Feste zusammengefunden, auf dem die Unverletzlichkeit des Baldur geprüft werden sollte. Loki legt nun den Mistelzweig als Pfeil dem blinden Hödur auf den Bogen. Dieser zielt auf Baldur und trifft ihn. Baldur stirbt und mit ihm das Licht.

Dieser germanische Mythos liegt der Sonnenwendfeier am 21. Juni zugrunde. In dieser Sage von Baldur und Loki wird der Kampf zwischen Licht und Finsternis versinnbildlicht. Baldur unterliegt, darum geht das Sonnenlicht zurück, die Tage werden kürzer, die Nächte aber immer länger, der Sommer muß bald dem Winter wieder weichen. So feierten die Germanen die Sommer Sonnenwende, sie beugten sich vor den allgewaltigen Naturkräften, brachten Opfer dar, um die mächtigen Götter gnädig zu stimmen. Am Sonnenwendfeuer wurden auch die Stammesangelegenheiten besprochen, wurden die Gerichtssitzungen abgehalten.

Diese heidnische Vorstellung wurde dann durch das Christentum verdrängt. Johannes der Täufer, der Vorläufer dessen, der das Licht der Welt ist, trat an die Stelle von Baldur. Johannes wurde zum Schutzheiligen des Frühlings erhoben, ihn rief man an zum Schutz gegen Unwetter und Seuchen. Der Namenstag Johannes des Täufers wurde in die Jahreszeit der Sommer Sonnenwende gelegt. Johannes Worte über Jesus gaben sicher den Anlaß dazu: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.“ Auch das Wort der Bibel: er wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Aus dem Sonnenwendfeuer wurde das Johannisfeuer. Die Johannisnacht hat lange Zeit ihren geheimnisvollen Schleier behalten. Allerlei Aberglaube knüpfte sich an diese Nacht. In dem Johannisfeuer, das nun statt des Sonnenwendfeuers im Juni brannte, vermutete man allerlei Zauberkraft. Der Johannistag trat an die Stelle der alten Sonnenwende. Die vielen Johannis Märkte sind noch ein Rest dieses alten Festes.

In unserer lauenburgischen Heimat hat das Johannisfeuer Jahrhunderte hindurch große Bedeutung gehabt. Natürlich waren die heidnischen Vorstellungen, die mit diesem Feuer verknüpft waren, nicht geschwunden. Ja das Heidentum lebte teilweise völlig wieder auf. Als am Ende des Reformations-Jahrhunderts überall in den lauenburgischen Gemeinden gründlich die kirchlichen Zustände revidiert wurden, stießen die Kirchenbehörden auf manche heidnische Sitten der Vorzeit. Gerade das Johannisfeuer hatte sich hier und da mit viel Aberglauben erhalten. Als 1581 und 1582 die Visitatoren nach Sterley und Gültzow kamen, fanden sie hier noch die Sitte des Johannisfeuers. Nicht die Sitte an sich wurde verworfen, sondern der tiefe Aberglaube, der sich mit dieser Sitte erhalten hatte, mußte beseitigt werden, da er dem christlichen Wesen widersprach. Pastor Schlöpke, der in der Stadt Lauenburg um 1700 herum Pastor war, schreibt uns über diese Visitation: „Gleicher gestalt ist nöthig gewesen, hin und wieder, und besonders zu Sterley und Gültzow das Noth-Feuer, und die Aufhängung der so genannten Krohne an St. Johannis-Tage bey ernster Straffe zu verbieten.“

Eine schöne alte Sitte unserer alten heidnischen Vorfahren war dem Christentum zur Gefahr geworden, darum mußte eingegriffen werden. Wie lange sich das Johannisfeuer noch hier und da in unsern lauenburgischen Dörfern gehalten hat, kann nicht gesagt werden. Wenn wir heute die Sitte des Sonnenwendfeuers wieder aufnehmen, so liegt für uns nicht mehr die Gefahr darin, ins Heidentum, in Aberglauben zurückzufallen. Wir wollen damit nur eins erreichen, daß unser Volk wieder verbunden wird mit der germanischen Vergangenheit und Geschichte, wir wollen ein Stück Volkstum und Volksitte retten.

Unsere Stadt will das Sommer Sonnenwendfeuer mit seiner Jugend im schönen Glüsinger Tal feiern. Der Glüsinger Johannismarkt erinnert uns auch an die Zeit, wo der Johannistag noch die alte Bedeutung als Fortsetzung der Sonnenwendfeier hatte. Lange Zeit wurde am ersten Dienstag nach Johannis zu Glüsing ein Volksfest gefeiert, an dem selbst Lauenburgs Herzog teilnahm. Durch den Wandel der Zeiten ist von diesem Glüsinger Markt und Volksfest nichts mehr übrig geblieben als die Erinnerung.

Das Glüsinger Tal ist für unsere Sonnenwendfeier der historisch gegebene Ort. Wie einst, so sollen wieder die alten Feuer hier und da in unserer Heimat aufleuchten als Fanal einer neuen Zeit. Wir wollen uns wieder besinnen auf unsere Vergangenheit, auf das Wesen unseres deutschen Volkstums. Möge unsere Jugend den Sinn des Sonnenwendfeuers recht erfassen und verstehen. Möge mit dieser neubelebten Sitte auch der gute alte Geist wieder in unserer Jugend lebendig werden.

Lauenburg vor 50 Jahren.

Im Nachstehenden sehen wir den Abdruck der Aufzeichnungen aus Lauenburgs Vergangenheit mit den bemerkenswerten Ereignissen des Monats Mai 1879 fort.

2. Mai: Die Frage wegen Ablösung zur Berechtigung der freien Fahrt der Lauenburger Einwohner von hier nach Büchen scheint augenblicklich ganz von der Tagesordnung verschwunden. Vor längerer Zeit ist von der Stadtvertretung eine Kommission gewählt worden, die die Angelegenheit nach allen Seiten untersuchen und demnächst den Kollegien darüber Bericht erstatten soll. Die Direktion der Bahn soll der Stadt eine Ablösungssumme von 20 000,— Mark geboten haben. Daß diese Summe auch nicht annähernd ein Aequivalent für das der Stadt zustehende Recht bietet, wird von jedem anerkannt. Man ist hier in den meisten Kreisen davon überzeugt, daß nach dem klaren Wortlaut der betr. Konzession den Einwohnern der Stadt auch das Recht der freien Güterbeförderung auf der Strecke Lauenburg—Büchen zusteht. Dies ist nun von der Bahndirektion allerdings nicht zugestanden, würde aber event. bei der Ablösung ganz bedeutend ins Gewicht fallen. Die Kommission hat auch Gutachten von Rechtsgelehrten in dieser Beziehung eingeholt, die sich entschieden zu Gunsten der Stadt aussprachen. Wenn daher die Stadt beschließen sollte, diese von der Bahndirektion ihr vorenthaltenen Berechtigung eventuell auf dem Rechtswege geltend zu machen, so scheint es sehr wünschenswert, daß etwas mehr Energie in der Angelegenheit entwickelt wird, und es nicht den Anschein gewinnt, als wenn die Sache so allmählich im Sande verlaufen soll. — 8. Mai: Die Schulhausbau-Angelegenheit liegt schon seit Wochen der Regierung zur Entscheidung vor. Die Stadt hat einen Platz angekauft, Riß und Anschlag über den Bau der Regierung eingekandt und dabei bemerkt, daß ohne wesentlichen Zuschuß des Staates der Bau für die Stadt unmöglich sei. Von der Antwort der Regierung wird es nun abhängen, ob der Bau des Schulhauses bald in Angriff genommen werden kann oder nicht. Daß eine möglichst baldige Vergrößerung der Klassenräume für die städtischen Schulen wünschenswert ist, wird allseitig anerkannt; denn einzelne Klassen sind wirklich überfüllt. Die Hälfte der Baukosten ist als Staatszuschuß erbeten worden. — 14. Mai: Ein Kommando von Offizieren des großen Generalstabes ist hier anwesend, das in hiesiger Gegend mit Hilfe einer Anzahl von Geometern trigonometrische Arbeiten vornimmt und zwar zum Zwecke der Aufstellung einer neuen Generalstabskarte. — 27. Mai: Baumeister Wiesner, der Erbauer der hiesigen Elbbrücke, ist in Begleitung eines Photographen aus Hannover hier eingetroffen, um photographische Aufnahmen der Elbbrücke vornehmen zu lassen. — 28. Mai: Von der Direktion der Albinusschule wurde der Schuletat pro 1. Juli 1879/80 aufgestellt. Derselbe weist in Ein-

nahme und Ausgabe die Summe von 26 352,10 Mark auf. Die Einnahmen bestehen in Zinsen 1516,20 Mark, Zuschuß der Sparkasse 9600,— Mark (je nach dem Geschäftsgange der Sparkasse veränderlich), Schulgeld, veranschlagt zu 4600,— Mark, Gartenmiete 86,— Mark, Zuschuß der Stadt 2100,— Mark, Zuschuß aus Kreismitteln 8500,— Mark. — 30. Mai: Die Amtsperiode des Senators Otto Krafft ist seit dem 27. Mai abgelaufen und daher eine Neuwahl erforderlich. Die von den Stadtkollegien gewählte Präsentations-Kommission hielt am Sonnabend, 30. Mai, eine Sitzung ab und wird der wahlberechtigten Bürgerschaft zur Wahl die Herren Senator Krafft, Kaufmann Spangenberg und Kaufmann Haad vorschlagen. Der neue Bürgerverein hat für die nächsten Tage eine Generalversammlung angesetzt, um darüber zu beschließen, ob und für welchen der drei Vorge schlagenen der Verein bei der Wahl eintreten wird.

Chronik des Monats Mai 1933.

1. Der Feiertag der Arbeit ist auch in der Stadt Lauenburg in einer Weise begangen worden, die zu der Feststellung berechtigt, daß man die Bedeutung des Tages als Ehrentag der deutschen Arbeit in vollem Umfange erkannt und gewürdigt hat. Es war ein Aufbruch aller hier und in der Umgegend in der nationalen Arbeit stehenden Kreise, die sich in unserer Stadt zusammenfanden, um an dem riesigen Festzuge teilzunehmen, der mindestens 2500 Personen aller Berufe umfaßte und in dem auch eine Abteilung der landlichen Reitervereine mitmarschierte und viele Festwagen mitgeführt wurden. Die Straßen, in denen eine unübersehbare Menge dem Vorbeimarsch bewohnte, waren überreich mit Fahnen und Grün geschmückt, ein Beweis dafür, daß die gesamte Einwohnerschaft an diesem Feste beteiligt war.
5. Der Maimarkt nahm heute seinen Anfang. Der Vorwerkshof war wieder reichlich mit Schaubuden und Verkaufszelten besetzt und auch der Besuch war recht gut.
7. Die Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft veranstaltete eine Fahrt ins Blaue, die nach der Stadt Lauenburg führte. Ungefähr 640 Personen nahmen an dieser Fahrt teil, die allen ein schönes Erlebnis in dem Blütenwunder unserer Elbestadt wurde.
10. Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz für Lauenburg und Umgegend hielt seine Generalversammlung ab. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß dem Verein am 31. Dezember 1932 250 Mitglieder angehörten. Die Jahrgungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Frau L. Burmeister als Vorsitzende und Herr Pastor Schneider als Schriftführer wurden durch Zuzuf auf sechs Jahre wiedergewählt.
14. Der Landwirtschaftliche Verein Lauenburg (Elbe) und Umgegend feierte bei guter Beteiligung der Mitglieder und geladener Gäste aus Stadt und Land das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Herr komm. Bürgermeister Petersen überbrachte die Glückwünsche der Stadt und des Herrn Landrats Fründt. Auch Herr Reichstagsabgeordneter Gemeinde nahm an der Feier teil. Die Gründer des Vereins wurden in besonderer Weise geehrt. Auch in unserer Heimatbeilage „Das Land an der Elbe“ wünschen wir dem Verein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen.
14. In der Lütauer Kirche wurde zum erstenmal und unter allgemeiner großer Beteiligung die Feier der Goldenen Konfirmation begangen. Von den schriftlich eingeladenen 140 Goldenen Konfirmanden waren 90 bis 100 der Einladung gefolgt.
21. Der Lauenburgische Kreiskriegertag fand in Gudow statt.
22. Der Lauenburgische Gewerbebund tagte erstmalig in Düneberg und wählte Maurermeister Franz Fischer, Lauenburg, zum ersten Vorsitzenden, Tischlermeister Herm. Wilkens, Rakeburg, zum zweiten Vorsitzenden, Kaufmann Walter Fischer, Lauenburg, zum Schriftführer und Schuhwarenfabrikant J. Henfel, Mölln, zum Rechnungsführer.
30. Die Stromregulierungsarbeiten unterhalb Barförde sind jetzt in Angriff genommen worden, so daß demnächst die volle Arbeiterzahl, für jeden der drei Baubetriebe mindestens 150 Personen, eingestellt und während der für längere Zeit vorgesehenen Bauperiode Beschäftigung finden wird.

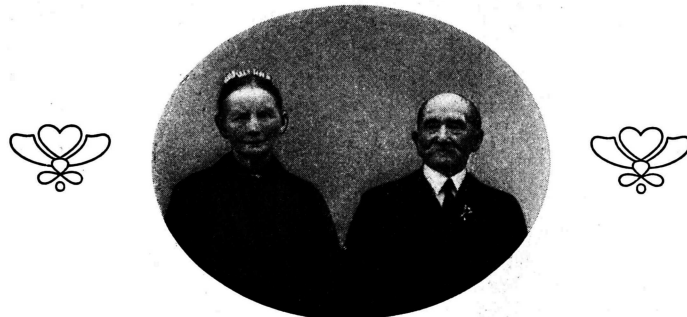
Den Alten zur Ehr'.



Frau Margarethe Hitzler Wm.
Phot.: F. Rissen, Photomeister

In die Reihe der Achtzigjährigen trat im Mai 1933 auch Frau Margarethe Hitzler. Mit ihrem schon 1910 verstorbenen Gatten siedelte sie im Jahre 1885 nach Lauenburg über. Hier sah sie den Aufstieg der Werft, welche ihr Mann aus kleinen Anfängen durch Fleiß und Tatkraft zu einem bedeutenden Unternehmen zu entwickeln verstand. Reich war das Familienglück, welches ihr geschenkt wurde. 9 Kinder und 25 Enkel und Urenkel konnten den 80. Geburtstag ihrer Mutter mitfeiern und sich freuen der Gesundheit, sowie der geistigen Regsamkeit, die dieser bis ins hohe Alter beschieden. Ein geeigneter Lebensabend begleite sie weiterhin!

Am 18. Mai war es Herrn Schuhmachermeister Heinrich List und seiner Ehefrau Dora, geb. Hartkopf, Hohlerweg 27 hier selbst, vergönnt, im Kreise ihrer Kinder und Enkel bei bestem Wohlbefinden das Fest der Goldenen Hochzeit feiern zu können. Das alte Ehepaar wurde aus diesem Anlaß von Verwandten, Freunden und Bekannten durch Glückwünsche, Blumenpenden



Schuhmachermeister Heinrich List und Frau.

und sonstige Aufmerksamkeiten in außerordentlichem Maße erfreut. Eine besondere Freude bereitete Herr Landrat Fründt, Rakeburg, dem goldenen Hochzeitpaar, indem er persönlich erschien, um seine herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln und im Auftrage der preussischen Regierung ein Ehrengeschenk zu überreichen. Als Gratulanten erschienen ferner die Herren Pastoren Schneider und Seeler, deren Erstgenannter das Jubelpaar erneut einsegnete, und auch der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz ließ durch einige Vorstandsamen seine Aufmerksamkeit bekunden. Geschenke und Glückwünsche überbrachten des weiteren Deputationen der Schuhmacherinnung und der „Edel“, und auch Einzelgratulanten fanden sich in so großer Zahl ein, daß dieser Tag zu einem Ehren- und Freudentag für das Jubelpaar wurde, der diesem eine dauernde schöne Erinnerung sein wird.

Am 8. Mai feierten in verhältnismäßig guter körperlicher Rüstigkeit der Altenteiler Herr Heinrich Manshardt und Frau in Büchen das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 85, die Jubelbraut 75 Jahre alt. Herr Manshardt ist Mitkämpfer von 1870/71 und diente im 2. Hannoverschen Ulanenregiment Nr. 14. Dem beliebten Jubelpaar wurden viele Ehrungen zuteil. — Am gleichen Tage feierten die Eheleute Nicolaus Holst in Gr. Pampau ihre Goldene Hochzeit in aller Stille. Ein schönes Zeichen guten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist es, daß das alte Ehepaar 48 Jahre bei Hufner Steffen beschäftigt war.